

hat eine ausgezeichnete Qualification. Wenn man einen Comptoiristen daneben stellt, der, nachdem er vielleicht in der zweiten Gymnasialklasse durchgefallen ist und dann die Handelsschule absolviert hat, mit einem Gehalte von fl. 20 und fl. 30 eintritt und nach zwei, drei Jahren fl. 40 und 50 hat, so ergibt das ein arges Mißverhältniß. Auch geben sich die Mädchen leider vielfach zu Arbeiten her, die einem besser vorgebildeten Mädchen nicht entsprechen, wie Auslagen herrichten, Pulte abstauben u. s. w., und das geschieht nicht nur ausnahmsweise, sondern auch regelmäßig.

Dr. D j n e r: Können Sie uns etwas über die Sittlichkeitsverhältnisse mittheilen? — Exp. W e i z m a n n: In dieser Richtung habe ich nichts gehört. Wenn da etwas vorkommt, so würden das wohl vereinzelte Fälle sein, denn die Mädchen sind so wohlherzogen und selbstbewußt, daß sie sich zu wehren wissen würden.

Schluß der Sitzung 9 Uhr 35 Minuten.

32. Sitzung, Sonntag, 19. April, Vormittag.

Vorsitzender: Bardorf.

Beginn 9 Uhr 45 Minuten.

Vorsitzender: Vorläufig sind wir nur in der Lage, eine Expertin aus der Strohhutbranche zu vernehmen, nachdem die als Expertinnen erschienenen zwei Telephonistinnen erklären, erst dann auszusagen zu wollen, wenn mehrere von ihren Colleginnen hier erscheinen werden. — Expertin Nr. 147: Die Arbeit der Strohhutnäherinnen besteht darin, daß sie die Strohhutstreifen, welche aus geflochtenem Stroh bestehen, mit Hilfe einer Form aufnähen. Dann kommen die Hüte in die Appretur, dort sind Männer, dann in die Presserei, wo auch Männer sind. Dann sind die Hüte fertig und werden an die Modistinnen abgegeben. In der Strohhutfabrik, wo ich beschäftigt bin, sind in der Näherei zehn Frauen. In diesem Geschäfte bin ich seit zwei Jahren und seit zehn Jahren überhaupt schon beim Betriebe. Die Saison ist von December bis Pfingsten. Im December geht es noch sehr schwach. Die eigentliche Hochsaison ist vom Jänner bis jetzt. Nach Pfingsten haben wir gar nichts zu thun. Da müssen wir uns um einen anderen Erwerb umsehen. Wenn man nicht ein anderes Geschäft kann, so ist das allerdings sehr schwierig. Bei uns wird im Geschäft gearbeitet und auch außer Hause. Die Werkstatt besteht aus einem kleinen Zimmer mit zwei Fenstern. An Material müssen wir nur den Zwirn, den wir brauchen, selbst kaufen und auch die Nadeln. Den Zwirn müssen wir vom Herrn beziehen und verkauft er uns denselben viel theurer als er ihn selbst in der Hand hat. Er bekommt eine Spule um 26 und 28 kr., und wir müssen sie mit 36 und 40 kr. bezahlen. Wir bekommen diesen Zwirn in keinem Geschäft, außer wir haben eine Anweisung vom Herrn. Die Spulen sind sehr groß. Es ist ein besonderer Zwirn, der nur für diese Zwecke gebraucht wird. Man braucht täglich mindestens eine Spule. In der Woche braucht man, je nachdem man ein gröberes oder feineres Geschlecht zu verarbeiten hat, fünf bis acht Spulen. Die Arbeiterinnen sind meist aus besseren Kreisen und hängen eigentlich nicht von der Arbeit ab. Lehrlingmädchen haben wir in unserem Betriebe nicht, aber in anderen Geschäften kommen sie vor. Ein solches Lehrlingmädchen

muß zwei Jahre lernen. Manche Herren zahlen diesen Mädchen zwei, drei Monate nichts, dann fl. 2 bis 3 wöchentlich. Manche Herren zahlen aber nach drei Monaten den vollen Lohn. Außer der technischen Arbeit haben die Lehrmädchen nichts zu machen und nur selten Gänge. Sie werden anständig gehalten. (Ueber Befragen.) Die Arbeitszeit ist gewöhnlich von 8 bis 7 Uhr, in der strengeren Zeit bis 8 und auch bis 9 Uhr, namentlich von Jänner bis März werden Ueberstunden gemacht. Mittags haben wir eine Stunde Pause, Frühstück und Pause müssen wir während der Arbeit essen. An Sonntagen wird nie, an Feiertagen, nur wenn sehr dringend die Arbeit gebraucht wird, bis 12 Uhr gearbeitet. Die Feiertagsarbeit wird auch im Accord gezahlt. Wir haben 14tägige gegenseitige Kündigung. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch Nachfrage. Wir haben zwar eine Genossenschaft, doch wird dieselbe fast gar nicht benützt. (Ueber Befragen.) Wir arbeiten im Accord und werden nach dem Stück Stroh bezahlt. Für grobes Stroh bekommen wir pro Stück 20 kr., für Bast auch 20 kr., für Börtelgeflecht à 100 Meter 25 kr. Bei einer zehnstündigen Arbeitszeit kann man vier bis fünf Stück zu 48 kr. fertigmachen, dazu brauchen wir eine Spule Zwirn à 38 bis 40 kr. und außerdem im Durchschnitt eine Nadel à 7 kr. Andere Auslagen haben wir nicht.

Dr. Schwiedland: Sie glauben, daß der Herr an einer Spule 10 kr. verdient? — Exp. Nr. 147: Wir wissen das bestimmt, denn wir haben die Rechnung gesehen.

Dr. Schwiedland: Haben Sie Kenntniß darüber, wo das Stroh geflochten wird? — Exp. Nr. 147: Es kommt aus der Schweiz, aus Italien, Deutschland, China.

Dr. Schwiedland: Wie viel Appreteure haben Sie? — Expertin Nr. 147: Drei.

Dr. Schwiedland: Ist dies Nähen früher nicht von Männern besorgt worden? — Exp. Nr. 147: In Wien nicht, im Ausland wohl.

Wittelsböfer: Ist das Maschinnähen sehr anstrengend? — Exp. Nr. 147: Bei Fußbetrieb, wie z. B. bei uns, ja, es gibt aber in manchen Fabriken Dampftrieb. Diese Arbeit ist auch sehr ungesund, weil beim Nähen des Strohes sich ein großer Staub entwickelt.

Dr. Dfner: Gibt es bei Ihnen während der Zeit, in welcher noch nicht ganz stille Zeit ist, in welcher aber nicht so viel gearbeitet wird, wie z. B. jetzt, ein Aussetzen? — Exp. Nr. 147: Das nicht, aber man muß oft zwei- bis dreimal im Tage eine halbe bis eine Stunde warten. (Ueber Befragen.) Entlassen werden die Arbeiterinnen erst zu Pfingsten und werden im Herbst erst wieder aufgenommen. In dieser Zeit werden die Filzhüte gemacht, wobei höchstens zwei bis drei Arbeiterinnen beschäftigt werden.

Dr. Dfner: Gehören Sie auch einer besseren Familie an, so daß Sie sich während dieser Zeit nicht um irgend einen Verdienst umsehen müssen? — Exp. Nr. 147: Ich nicht, denn ich habe sechs Kinder und einen Mann, der wenig Arbeit hat. Ich mache in der stillen Zeit Cigarrenspitzen.

Frl. Fickert: Wie viel Stücke vom billigen Stroh können Sie verarbeiten? — Exp. Nr. 147: Wenn Eine 12 bis 14 Stück verarbeiten soll, muß sich Eine schon plagen. Da braucht die Arbeiterin mehr Zwirn, zu 14 bis 16 Stück zwei Spulen. Wir können uns aber die Arbeit nicht aussuchen, sondern der Manipulant theilt die Arbeit zu. Wenn nun dieser Einem gut ist, bekommt man die bessere Arbeit. Das hängt nicht von der Geschicklichkeit ab.

Dr. Dfner: Kommen in dieser Richtung Willkürlichkeiten vor? — Exp. Nr. 147: Bei uns bekommen die Einen lauter gute Arbeit, Andere haben gemischte Arbeit, wieder Andere lauter schlechte Arbeit.

Wittelsböfer: Sie haben gesagt, daß die Arbeiterinnen, welche

schlechte Arbeit haben, weniger verdienen. Man kann eine Arbeiterin entweder vier bis fünf Stück à 48 kr. oder zehn bis zwölf Stück à 20 kr. verarbeiten. Da wäre doch der Unterschied nicht so groß? — Exp. Nr. 147: Bei uns ist es so, daß die groben Näherinnen ausschließlich grobe Arbeit machen und sich fl. 8 bis 9 wöchentlich verdienen, während die besseren Arbeiterinnen sich nach Abzug sämtlicher Materialien fl. 15 bis 16 verdienen.

Vorsitzender: Wie ist es mit den Heimarbeiterinnen? — Expertin Nr. 147: Die Heimarbeiterinnen nehmen dieselbe Arbeit nach Hause, wie wir sie in der Fabrik machen. Zwirn bekommen sie vom Herrn, aber für die Abnützung der Maschine bekommen sie keine Entschädigung.

Vorsitzender: Warum nehmen die Frauen Arbeit nach Hause? — Exp. Nr. 147: Es sind meist Frauen, die Familie haben und zu Hause kochen wollen, und dann, weil sie Abends arbeiten wollen.

Vorsitzender: Wie viel solcher Heimarbeiterinnen haben Sie? — Exp. Nr. 147: Sieben. In der Saison verdienen diese mehr als die Fabrikarbeiterinnen. Wir verdienen fl. 10 bis 12, die Heimarbeiterinnen fl. 25 bis fl. 30. Der Unterschied ergibt sich dadurch, daß wir oft zwei bis drei Stunden auf Arbeit warten müssen, während die Heimarbeiterinnen immer eine größere Post auf einmal bekommen.

Dr. Dfner: Wie oft kommt die Heimarbeiterin, um Arbeit zu liefern und zu nehmen? — Exp. Nr. 147: Zwei- bis dreimal täglich, auch alle zwei Tage, das hängt von der Größe der Partie ab, das Abliefern dauert eine Viertel- bis halbe Stunde. Wenn viele Mädchen da sind, dauert es oft zwei Stunden.

Dr. Dfner: Nehmen Sie auch Arbeit mit nach Hause? — Expertin Nr. 147: Ich nicht, aber andere Frauen in der Werkstätte. Diese arbeiten dann bis 10, 11 Uhr und stehen um 5 Uhr Früh auf und arbeiten wieder bis 7 Uhr, worauf sie in's Geschäft gehen. In Folge dessen sind die Arbeiterinnen auch vielfach schwach, es kommen auch alle Augenblicke Ueblichkeiten vor. Oft muß Eine auch ein bis zwei Tage in der Woche zu Hause bleiben.

Dr. Dfner: Haben Sie Abzüge? — Exp. Nr. 147: Nein, auch nicht, wenn man zu spät kommt.

Vorsitzender: Die Appreteure sind nicht mit Ihnen im selben Zimmer beschäftigt? — Exp. Nr. 147: Nein; das Zimmer, wo wir arbeiten, ist klein, es hat zwei Fenster, und es sind zehn Frauen darin beschäftigt. Es ist sehr wenig Platz darin. Wenn eine Arbeiterin an einer anderen vorüberkommt, so muß sie zu arbeiten aufhören. Es ist in allen kleinen Fabriken so, aber in den größeren ist es besser. (Ueber Befragen.) Gereinigt wird sehr schlecht. Gekohrt wird jeden Tag in der Früh nur wenig, gewaschen wird nicht. Die Ventilation besteht nur in zwei kleinen Blechtafeln, die sind aber durchaus nicht genügend. Ueber die Vorgesetzten können wir nicht klagen; Geschenke kommen nicht vor. (Ueber Befragen.) In unserem Geschäft gehen die Arbeiterinnen in's Gasthaus. In anderen Betrieben leben die Arbeiterinnen oft nur von Kaffee allein. Ich und eine Frau essen zusammen; jede eine Suppe und Gemüse und zusammen ein Fleisch und ein Krügel Bier. So machen es auch die Anderen in unserem Betriebe, mit Ausnahme Derjenigen, die nach Hause gehen können. In dem früheren Betriebe haben die Mädchen meist von Kaffee gelebt und erst Abends zu Hause gegessen. Zum Gabelfrühstück esse ich um 3 oder 4 kr. Käse oder ein Paar Würstel; zur Zause haben wir meist Kaffee, den wir uns vom Hause mitnehmen und aufwärmen. (Ueber Befragen.) Gekohrt wird das Local in der Früh vom Hausknecht; wenn wir in's Geschäft kommen, so müssen wir oft noch vor der Thür stehen und warten, bis der Hausknecht mit dem Kehren fertig ist. Gewaschen wird nicht, ebenso werden die Fenster nicht gepuzt. Im Arbeitslocale schläft Niemand. Das Local ist eben-

erdig. Die Fenster gehen auf einen großen Hof. Der Abort ist schlecht. Er ist für Frauen und Männer nicht getrennt und wird selten gereinigt.

Vorsitzender: Bleibt über Mittag Jemand im Locale? — Expertin Nr. 147: In unserem Betriebe nicht, nur die Zwischenmahlzeiten werden während der Arbeit gegessen.

Dr. Osner: Sie haben gesagt, Sie hätten sich über den Vorgesetzten nicht zu beklagen, und doch wird die Arbeit verschieden den einzelnen Arbeiterinnen zugetheilt. Was bestimmt denn den Werkführer, einer bessere und einer anderen schlechtere Arbeit zu geben? — Exp. Nr. 147: Bei uns ist es so, daß mehrere Arbeiterinnen mit ihm sehr intim sind. Die bekommen eben bessere Arbeit. Ob sie ihm etwas zahlen oder Geschenke geben, weiß ich nicht. Eine von den Arbeiterinnen wohnt mit ihm im selben Hause. Die Arbeiterinnen sind meist Frauen.

Wittelschöfer: Sind die Verdienstverhältnisse in dem früheren Betriebe ebenso wie die in Ihrem? — Exp. Nr. 147: In Dampfbetrieben verdient man mehr. Es kommen auch Löhne von fl. 5 bis 6 vor, aber das erhalten nur die Anfängerinnen.

Frl. Fickert: Wird während der Mittagspause gelüftet? — Exp. Nr. 147: Wenn die Arbeiterinnen das Fenster aufmachen wollen, so wird gelüftet, aber wenn sie es nicht machen, so wird nicht gelüftet.

Vorsitzender: Kommen in Bezug auf Sittlichkeit Beschwerden vor? — Exp. Nr. 147: Nein; Männer und Frauen arbeiten räumlich getrennt. In der Werkstätte selbst, wo wir arbeiten, ist kein Mann beschäftigt. (Ueber Befragen.) Es sind mehrere Frauen und Mädchen bei uns. Im Allgemeinen sind sehr häufig Frauen beschäftigt. Wir haben zwar eine Organisation, aber es gehören nur sehr wenige Frauen derselben an. Es ist theils Mangel an Verständniß — sie sagen nämlich, das führt zu nichts — theils trauen sie sich nicht. Ein directes Verbot vom Chef haben wir nicht, aber er sieht es nicht gern. Wir sind in der Bezirks-Krankencasse und zahlen 43 kr. monatlich. Der Herr zahlt auch einen Theil. Unfälle kommen bei uns nicht vor, aber bei Dampfbetrieben. Ob die Arbeiterinnen in solchen Betrieben bei der Unfallversicherung sind, weiß ich nicht. (Ueber Befragen.) Wir bewohnen in Ottakring Zimmer und Küche und zahlen fl. 8.50 monatlich. Wir sind fünf Personen. Mein Mann ist Metallschleifer. Er ist aber schon 63 Jahre alt, und mehr ohne Geschäft als im Geschäft, da ihm die jungen Kräfte vorgezogen werden. Ein Bub ist Eisendreherlehrling und bekommt fl. 2.50 wöchentlich. Eine Tochter ist in einer Knopffabrik und bekommt fl. 4. Die anderen drei Kinder sind unmündig. Ein Bub geht in die Schule, ist 13 Jahre alt, einer 6 Jahre, und eine Tochter im Alter von 26 Jahren ist ein Krüppel. Als sie 18 Monate war, hat sie Gehirnhöhlenwasserjucht gehabt.

Wittelschöfer: Was hat die in der Knopffabrik beschäftigte Tochter für eine Arbeit? — Exp. Nr. 147: Sie ist bei der Presse und arbeitet Manschetten- und Hemdknöpfe.

Dr. Schwiedland: Sie haben gesagt, es wird nicht gerne gesehen, daß die Arbeiterinnen bei Organisationen sind. Woher wissen Sie das, und wie erfährt das der Chef? — Exp. Nr. 147: Die Colleginnen sagen es dem Werkführer und dieser dem Chef. Der Herr kümmert sich darum weniger, aber von den Colleginnen wird man gefozzelt.

Dr. Schwiedland: Wie viel verdienen Sie im Geschäft in der schlechten Zeit? — Exp. Nr. 147: In der letzten Pfingstwoche verdiene ich fl. 5 bis 7. Bei uns ist der Unterschied nicht so groß, aber in manchen Geschäften bei Dampftrieb verdient man in der Hochsaison fl. 25 bis 30 und in der schlechten Zeit auch nur fl. 6 bis 7. Um den Verdienst von fl. 25 bis 30, was aber nicht häufig vorkommt, zu erreichen, muß eine Arbeiterin zwölf Stunden arbeiten. Diejenigen, welche fl. 5 und 7 ver-

dienen, arbeiten auch so lange. Bei Dampfbetrieben ist es aber oft so, daß erst um 10 Uhr die Maschinen zu laufen anfangen und um 12 Uhr schon wieder aufgehört wird, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Bei uns ist die Arbeitszeit aber gleich.

Dr. Schwiedland: Woher kommt es nun, daß bei gleicher Arbeitszeit doch weniger verdient wird? — Exp. Nr. 147: Weil wir des Tages über längere Zeit auf Arbeit warten müssen.

Dr. Schwiedland: Wie viel geben Sie für's Mittagessen aus? — Exp. Nr. 147: Gewöhnlich 50 kr. zusammen. (Ueber Befragen.) Die Volksküche wird nicht gerne besucht, weil das Essen nicht gut genug ist. Uebrigens ist die Volksküche auch etwas weit von uns gelegen, aber ich glaube, auch wenn sie näher wäre, würde man sie benötigen.

Dr. Schwiedland: Wie viel Kinder haben Sie gehabt? — Exp. Nr. 147: Sieben, eines ist im Alter von 4½ Jahren gestorben.

Vorsitzender: Können Sie sich Unterhaltungen gönnen? — Exp. Nr. 147: Wenn einmal im Jahr ein Gründungsfest ist, gehe ich, sonst nicht, die Anderen können sich mehr erlauben, aber viel auch nicht, denn sie müssen sich etwas ersparen für die schlechte Zeit. Wie sie aber leben, ob und wie viel sie sich ersparen, weiß ich nicht.

Dr. Dfner: Haben Sie sich nach der Saison einen gewissen Betrag erspart? — Exp. Nr. 147: Nein, wenn ich am Pfingstamstag zu arbeiten aufhöre, muß ich am Dienstag wieder neue Arbeit suchen, damit wir etwas zu leben haben. Wir müssen in der schlechten Zeit Schulden machen oder gewöhnlich unsere Sachen verkaufen. Der Betrag, den wir dafür geliehen bekommen, beträgt ungefähr fl. 30 bis 40. Hauptsächlich fällt uns der Zins sehr schwer.

Dr. Schwiedland: Wissen Sie, wie viel Zinsen Sie zahlen? — Exp. Nr. 147: Ungefähr zehn Percent monatlich.

Dr. Schwiedland: Wer liefert Ihnen die Zughöre zu den Cigarrenspitzen? — Exp. Nr. 147: Die kaufe ich selber, mache die Spitzen fertig und verkaufe sie an Trafiken à 100 Stück im Preise von 26 bis 35 kr., je nach der Qualität des Papiers. Die braunen und weißen kosten à 100 Stück 26 kr., die farbigen 35 kr. Wir können, wenn wir fleißig sind — es helfen mir nämlich die Kinder bei dieser Arbeit mit — im Tage 1000 Stück machen. Die Auslagen für 100 Spitzen à 26 kr. betragen 16 bis 18 kr. Zum Verkaufen von 1100 bis 1600 brauche ich oft einen halben Tag. (Ueber Befragen.) Im Winter arbeiten die Kinder die Cigarrenspitzen nicht, da sie es allein nicht machen können und ich dazu keine Zeit habe.

Dr. Schwiedland: Wie lange arbeiten Sie, um 1000 Stück fertig zu bringen? — Exp. Nr. 147: Das kann man nicht genau bestimmen. Wir fangen um ½7 Uhr Früh an und arbeiten bis 6 Uhr Abends. Pausen machen wir keine. Nach 6 Uhr gehe ich die Spitzen verkaufen. (Ueber Befragen.) An Sonntagen muß ich zusammenräumen, flicken u. s. w. Ausflüge machen wir sehr wenig, höchstens gehen wir in's Liebhartsthal.

Vorsitzender: Ich danke der Expertin für ihre Aussagen. Da die beiden Fräulein, welche von dem Telephonante hier sind, auf ihrem eingangs der Sitzung ausgesprochenen Standpunkte verharren und weitere Expertinnen nicht erschienen sind, schließe ich die Sitzung.

Schluß der Sitzung 11 Uhr 20 Minuten.